

# **Pädagogisches Konzept des Naturkindergarten Wichtel e.V.**

Stand: März 2011

Der Naturkindergarten Wichtel e.V. macht es sich zur Aufgabe, Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren in ihrer Entwicklung individuell zu fördern und sie in ihrem persönlichen Wachstum zu begleiten und zu unterstützen.

## **Inhaltliche Schwerpunkte unseres Konzeptes liegen in der**

- Stärkung von Selbstvertrauen, Selbstachtung und Selbstbewusstsein durch von Kindern eigeninitiiertes Handeln
- Förderung der Eigenständigkeit im Denken und Kritikfähigkeit
- Förderung der Fähigkeit zur Selbstbestimmung, Beteiligung der Kinder an Entscheidungen den Kindergartenalltag betreffend (Partizipation)
- Förderung der sensomotorischen Entwicklung durch vielfältige Bewegungs- und Sinnesanregungen im Naturraum Wald
- Förderung von Phantasie und Kreativität im überwiegend freien Spiel mit natürlichen Materialien
- Begleitung der Kinder in ihren Bildungsprozessen gemäß der Bildungsleitlinien des Landes Schleswig- Holstein und Unterstützung der Kinder bei ihrer Selbstbildung
- Wertschätzung ästhetischer Erfahrungen
- Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen nicht zuletzt zur Prävention von Gewalt (z. B eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrnehmen und ausdrücken, Gefühle und Bedürfnisse anderer wahrnehmen und respektieren, anderen helfen/Hilfe annehmen, Gefühl für den einzelnen der Gruppe und die Gruppe als Ganzes entwickeln, Empathiefähigkeit entwickeln, verbale Konfliktlösungsstrategien erlernen),
- die Ausbildung eines Verantwortungsbewusstsein nicht nur sich selbst und anderen Menschen gegenüber, sondern auch gegenüber Tieren und Pflanzen (Ökologisches Bewusstsein) und die Etablierung des Gefühls, selbst ein Teil der Natur zu sein
- Kennenlernen natürlicher Abläufe und Zusammenhänge durch Erfahrungen aus „Erster Hand“ (z.B. Jahreszeiten)
- Berücksichtigung individueller Voraussetzungen und Bedürfnisse der Kinder in der pädagogischen Arbeit (Inklusions- und Lebenslagenorientierung)
- Förderung der Toleranz und Akzeptanz von Unterschiedlichkeit, z.B. verschiedene

Kulturen, Glaubensrichtungen, Weltanschauungen, individuelle Entwicklungsstände nach dem Motto „Jeder ist irgendwie ein bisschen anders“ (Integrationsgedanke)

- Vernetzung mit anderen Akteuren im Gemeinwesen: Feuerwehr, Kirche, andere Kindertagesstätten, Teilnahme an Flohmärkten und Basaren, aber auch Kontaktpflege mit dem Förster, mit Spaziergängern, Landwirten u.a., denn „der Wald ist keine Insel“ (Sozialraumorientierung)
- Förderung der Orientierungsfähigkeit
- Gesundheitsförderung: Stärkung der Abwehrkräfte durch den täglichen Aufenthalt im Wald, gesunde Ernährung, zusätzliche Angebote wie Hör- und Sehtest (alle zwei Jahre) und professionelle Anleitung zum Zähne putzen (zweimal jährlich)
- Bereitstellung eines Raumes, der durch seine natürlichen Gegebenheiten Kindern Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten bietet und somit einen Gegenpol zur reizüberfluteten und mediendominierten Umwelt darstellt
- Genderbewussten Pädagogik
- Sprachförderung
- Ausbildung einer vertrauensvollen Kind-ErzieherIn-Beziehung und einer kooperativen Eltern-ErzieherIn-Beziehung
- Förderung von Basiskompetenzen (Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Sachkompetenz, lerntheoretische Kompetenz) als Grundlage für einen erfolgreichen Start in die Schule (Schulfähigkeit)
- Begleitung der Kinder beim Übergang in die Schule durch eine Kooperation mit der Grundschule

Der pädagogischen Arbeit liegt eine **pädagogische Haltung** zugrunde, die sich an einem sozialintegrativen Erziehungsstil orientiert, d.h. auf die Etablierung einer Hierarchie und auf Machtausübung durch die Erzieherinnen weitgehend verzichtet. Ist Führung nötig, so wird sie nur in einem unumgänglichen Maß und auf eine Weise ausgeübt, die die Gleichberechtigung und Würde der Kinder achtet und anerkennt. Grundlage der pädagogischen Arbeit ist ein **Menschenbild**, das von Selbstachtung, der Achtung vor anderen und dem Respekt vor der Natur geprägt ist, einen partnerschaftlichen Umgang miteinander propagiert und auf Gewaltfreiheit setzt.

Für die Vermittlung entsprechender Werte bietet ein Naturkindergarten ideale Möglichkeiten und stellt darüber hinaus eine gute Vorbereitung auf die Schule dar. Dabei

folgt unser Konzept der Grundannahme des Entwicklungspsychologen Jean Piaget, dass der sich entwickelnde Mensch aktiv ist, seine Umwelt erkundet und strukturiert, dass er seinem Entwicklungsstand entsprechend Fragen stellt, Informationen sucht und diese verarbeitet. Er braucht dazu nicht von außen motiviert zu werden. Bildung wird in diesem Sinne immer als ein Prozess der **Selbstbildung** verstanden: Nicht die Erzieherinnen bestimmen Zeitpunkte und Inhalte einer "Erziehung zur Schulfähigkeit", sondern die Kinder erweitern ihr Wissen und Können eigenaktiv zum ihnen gemäßen Zeitpunkt und in der ihnen angemessenen Geschwindigkeit, sie machen sich in gewisser Weise selbst schulfähig. Unsere jahrelange Erfahrung und die positiven Rückmeldungen Ehemaliger bestätigen uns in unserer Haltung, dass „der Weg in die Schule durch den Wald geht.“

### **1. Bedeutung der Natur als Erlebens- und Lernraum**

Der Naturraum bietet dem Kind ein umfangreiches Betätigungsfeld. Die nicht bereits erzieherisch vorstrukturierte Umgebung hat einen großen Aufforderungscharakter, selbst beobachtend oder schöpferisch tätig zu werden. Die Kinder nutzen den eigenen Bedürfnissen entsprechend das, was die Natur zum jeweiligen Zeitpunkt für sie bereithält. Die natürliche Umgebung und natürlichen Materialien bedienen den natürlichen Forscherdrang der Kinder. Teilnehmend an den kontinuierlichen Wandlungen des lebendigen Raumes werden kindliche Neugier und Gestaltungskräfte stets von Neuem herausgefordert. Die Kinder machen die Erfahrung, dass sie kein vorgefertigtes Spielmaterial benötigen, um etwas mit sich und der Welt anzufangen, sondern dass sie in der Lage sind, aus sich selbst heraus und gemeinsam mit anderen Ideen zu entwickeln und etwas Eigenständiges zu erschaffen. Dies fördert die Zufriedenheit und das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten, welches Kinder brauchen, um zukünftige Aufgaben selbstbewusst anzugehen. Eine große Bedeutung kommt dem Rollenspiel der Kinder zu. Im Spiel mit Gleichaltrigen gleichen sie ihre persönlichen Erfahrungen ab (So tun als ob-Spiele) und verarbeiten diese.

Der Naturkindergarten bietet die besten Voraussetzungen, um dem Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen nachzukommen. Hier können die Kinder ohne künstliche Experimentieranordnungen selbsttätig eigenen Fragen nachgehen, sowohl mathematischen, physikalischen, chemischen, geographischen, geologischen oder anderen natürlichen Phänomenen auf den Grund gehen. Beim Bau einer Wippe aus Holzstämmen sammeln sie beispielsweise erste physikalische Erkenntnisse. Ebenso können die Kinder ein erstes Gefühl für mathematische Zusammenhänge entwickeln

(Zählen, Mengen erfassen, Ordnungen herstellen), indem sie zum Beispiel Steine zählen oder diese nach Größe, Form und Farbe sortieren. Die natürlichen Formen bieten Kindern Identifikationsmöglichkeiten mit bekannten Symbolen. So erkennen sie in auf dem Waldboden herumliegenden Stöcken Zahlen und Buchstaben. Der Waldboden als unendlich große Tafel bietet Kindern die Möglichkeit, erste Rechen- und Schreibversuche auszuprobieren und jederzeit zu revidieren.

Die Auseinandersetzung mit natürlichen Phänomenen regt zudem auf vielerlei Art und Weise zum Philosophieren an. Wobei es kein richtig oder falsch. Alle Ansichten haben ihre Berechtigung.

Angesichts vieler reizüberflutender, mediendominierter Alltagssituationen ist die erholsame Ruhe des Waldes für Kinder der heutigen Zeit eine eher ungewohnte Erfahrung. Sie ermöglicht jedoch in besonderer Weise die Entwicklung innerer Ruhe und Konzentrationsfähigkeit. Gleichzeitig bietet der Wald mit seinem dichten, dezenten Klangteppich mannigfaltige Anregungen zum Lauschen - nach außen und innen - und damit zur Feindifferenzierung der akustischen Wahrnehmung sowie der Selbstwahrnehmung. Als „Medien“ stehen den Kinder vorwiegend klassische Medien in Form von Büchern in reichlicher Auswahl zur Verfügung, die sie selbst jederzeit nutzen oder gemeinsam mit den Pädagoginnen angucken und lesen können. Statt Erfahrungen aus „zweiter Hand“ durch Fernsehen und Computer zu sammeln (ohne selbst Einfluss nehmen zu können), haben die Kinder im Waldkindergarten die Möglichkeit, durchweg Primärerfahrungen zu sammeln und somit eigene Fähigkeiten auszuprobieren und sukzessive auszubauen. Der direkte Kontakt zu Erde, Wasser, Pflanzen und Tieren ist unmittelbare Naturerfahrung und eine vielfältige Sinnesschulung. Vielfältige Sinnesreize wiederum sind eine fundamentale Voraussetzung weiterer geistiger Entwicklung, etwa für den Spracherwerb wie für das Denkvermögen überhaupt.

Der musisch-ästhetische Bildungsbereich findet ebenso Berücksichtigung wie der Bereich Körper, Gesundheit und Bewegung. Singspiele, Tanzen, das Ausprobieren von Klangeigenschaften verschiedener Materialien und das Bauen von Musikinstrumenten aus natürlichen Materialien bilden die Grundlage des musischen Angebots. Zudem haben die Kinder im Wald viele Möglichkeiten, ästhetische Erfahrungen zu sammeln: In einer Welt, in der den meisten Dingen ein rein funktionaler Wert zugeschrieben wird, erscheint etwas, das "nur" schön ist, als wertlos und nebensächlich. Rationales Denken dominiert, während Empfindungen, Phantasie und Kreativität zu kurz kommen. Im Waldkindergarten lernen

die Kinder, den Eigenwert der Dinge zu schätzen. Da ist z. B. ein Stein nicht "irgendein Stein", mit dem man bauen oder das Zählen lernen kann. Jeder Stein ist unverwechselbar, man kann eine Gestalt in ihm erkennen, er regt die Phantasie an - oder er ist einfach nur "schön", einzigartig, nicht austauschbar und hat für das Kind eine eigene Bedeutung, so dass es ihn unter vielen wiedererkennt und ihn mitnehmen möchte.

Der Aufenthalt draußen unter freiem Himmel setzt die Kinder tagtäglich wechselnden Wetterbedingungen aus und regt den kindlichen Organismus an. Immunsystem und Konstitution werden gestärkt. Der wiederkehrende Wechsel der Jahreszeiten im Jahreslauf ermöglicht den Kindern sicht- und fühlbare Erlebnisse des Werdens und Vergehens und damit die Erfahrung, dass das Leben ein rhythmisch-prozesshaftes Gefüge ist, dem auch sie selbst angehören.

Der scheinbar unbegrenzte Raum in der Natur kommt dem Bewegungsdrang der Kinder entgegen. Hier haben sie alle Möglichkeiten, sich jene Bewegungsempfindungen zu verschaffen, die sie für ihre weitere (neuronale) Reifung benötigen. Das Laufen im unebenen Gelände, das Klettern auf Bäume, das Balancieren auf Baumstämmen u.a. stärken die Muskeln, fördern das Gleichgewicht und die Geschicklichkeit und wirken sich somit positiv auf die Körperwahrnehmung aus. Durch den Umgang mit Schnitzmessern, Scheren und Sägen oder auch das Legen von Mandalas wird zudem im besonderen Maße auch die Feinmotorik geschult. Es bedarf schon einiger Geschicklichkeit, um feine Tannennadeln mit einer Schere kleinzuschneiden! Finden der innere Antrieb zur Bewegung und die Sinnesorgane genügend Anregung, Raum und Zeit, so bringt jedes Kind in dem ihm möglichen und eigenen Tempo selbständig und freiwillig seine Entwicklung voran. Kinder brauchen unterschiedlich viel Zeit für ihre Aktivitäten. Im Naturkindergarten wählt das Kind selbst den Zeitpunkt und den Schwierigkeitsgrad seines Bewegungsspiels. Einige Kinder sehen lange zu, bis sie schließlich ein eigenes Vorhaben entwickeln und bewältigen. Derartige selbstgesteuerte Lernprozesse stärken das kindliche Selbstvertrauen und ermutigen es zu weiteren Erprobungen. Im Wald können die Kinder Kräfte entfalten und Bedürfnisse ausleben, ohne immer gleich auf äußere Begrenzungen zu stoßen. Dies gibt ihnen ebenso die Gelegenheit, eigene Grenzen zu erfahren und ihre eigene Identität auszuloten, wie auch auf die Grenzen anderer zu stoßen und sich mit ihnen auseinander zu setzen.

Ein wichtiger Schritt in der Identitätsentwicklung ist die Auseinandersetzung mit dem eigenen sozialen Geschlecht (Gender). Im Naturkindergarten Wichtel e.V. finden sowohl jungen- als auch mädchenspezifische Bedürfnisse bzw. Themen Berücksichtigung. Gleichzeitig jedoch werden gesellschaftlich fest etablierte Vorstellungen der Mädchen- und Jungenrolle aufgeweicht, denn Ziel ist die Förderung individueller Stärken unabhängig vom sozialen Geschlecht.

Aufgrund zunehmender Bebauung und einer Gefährdung durch den Straßenverkehr haben Kinder heute selten die Möglichkeit, sich Räume selbst zu erschließen. Im Wald hingegen können sie sich spielerisch ein relativ großes Waldstück selbst bestimmt gemeinschaftlich aneignen. Im Laufe ihrer Kindergartenzeit erfahren die Kinder, dass es Verbindungen zwischen einzelnen Plätzen gibt und dass mehrere Wege zum selben Ziel führen. Sie nehmen den Wald fein differenziert wahr, denn Baum ist nicht gleich Baum. Aus einem Gefüge von markanten Stellen, natürlichen „Wegweisern“, gegangenen Wegen und bereits bespielten, namentlich bezeichneten Spielplätzen entwickeln die Kinder nach und nach eine eigene „innere Karte“ vom Waldstück. Sie können ihren eigenen Standpunkt innerhalb des Waldes bestimmen und erklären, wie man dort hin kommt. Kurz gesagt: Der Aufenthalt im Wald trainiert die Orientierungsfähigkeit der Kinder. Zum Ende der Kindergartenzeit sind sie sogar in der Lage diese eigene „innere Karte“ in Form einfacher Waldkarten oder kleiner „Waldmodelle“ abzubilden.

Den Erfahrungsraum Wald ergänzend stehen den Kindern im Bauwagen, der als Schutzhütte dient, auch die „klassischen“ Spiel- und Bastelmaterialien (Bücher, Spiele, Stifte, Tusche, Papier etc.) zur Verfügung, die sie jederzeit selbstbestimmt nutzen können.

## **2. Das soziale Miteinander**

Die kleine Gruppengröße von 15 Kindern und die unverplanten Zeiträume ermöglichen den Kindern ein intensives Beziehungsfeld zu anderen Kindern und den Erwachsenen aufzubauen. Das Zulassen eigener Gefühle - der inneren Wirklichkeit - ist dabei die Basis für die Akzeptanz von Gefühlslagen anderer. Die Betreuerinnen unterstützen die Kinder hierbei durch einfühlsames Moderieren, wo die Kinder helfender Klärung bedürfen. In diesem Rahmen haben sie die Möglichkeit, sich sehr differenziert mit der eigenen Person und den anderen auseinander zu setzen, Unterschiede kennen- und respektieren zu lernen, sowie Konfliktlösungen bei anderen zu beobachten und selbst auszuprobieren. Interessenskonflikte werden als selbstverständlicher Bestandteil des Miteinander

anerkannt. Die Erwachsenen geben den Kindern die Chance, Konflikte allein zu lösen, und halten sich bereit, den Kindern bei ihrer Lösungssuche zu helfen. Das Erlernen von konstruktivem Konfliktverhalten fördert den kritischen Umgang mit sich selbst und den Mitmenschen. Die Erfahrung, Konflikte selbst lösen zu können, verschafft innere Stabilität und Zuversicht für weiteres Sozialleben. Die Kinder lernen, Konflikte Gewalt frei mit Hilfe von Sprache zu lösen.

Sprache hat im Waldkindergarten in vielerlei Hinsicht eine große Bedeutung. Das alltägliche Miteinander im Wald hat einen positiven Einfluss auf die Kommunikationsfähigkeit, denn im Wald wird viel gesprochen. Gemeinsam werden Entscheidungen gefällt, Verhandlungen geführt, Absprachen getroffen. Gesprächsregeln werden geübt, Spielregeln und das Abwechseln von Spielmaterialien ausgehandelt. Die Kinder kommunizieren untereinander, zu zweit, in kleinen Gruppen oder mit der ganzen Gruppe. Dadurch entsteht eine Kommunikationskultur, die die sprachlichen Kompetenzen des einzelnen fördert und zudem einen positiven Einfluss auf den Schriftspracherwerb hat. Aufgrund einer längerfristigen Fortbildung sind beide Pädagoginnen der Einrichtung in allgemeiner Sprachförderung geschult und können den Entwicklungsstand der Kinder einschätzen, wenn nötig entsprechend Hilfestellung geben oder weitergehende therapeutische Hilfen anregen. Das soziale Miteinander in der Gruppe sowie der achtsame und respektvolle Umgang mit der Natur wird konstruktiv gelenkt, wo eine richtungsweisende Hilfestellung erforderlich erscheint. Rücksichtnahme aufeinander, Geduld miteinander sind soziale Fertigkeiten, die in der altersgemischten Gruppe - aufgrund der natürlichen Altershierarchie - sehr anschaulich erlebt und gelernt werden. Sozial-emotionales Lernen bildet den Schwerpunkt für die Erziehung im Naturkindergarten.

### **3. Der Naturkindergarten**

Für die Betreuungsarbeit selbst ergeben sich aus den genannten Schwerpunktsetzungen konzeptionelle Konsequenzen:

- Die Aktivitäten der Kinder werden nur durch wenige Rahmenbedingungen (Morgen- und Abschlusskreis) eingegrenzt, denn sie benötigen ausreichend Zeit, um sich in der beschriebenen Weise ganz grundlegend mit sich und der Umgebung auseinander zu setzen.
- Programmorientiertes, direktives Arbeiten tritt zugunsten einer situationsbezogenen erzieherischen Herangehensweise zurück. Dem Bedürfnis der Kinder selbstbestimmt zu agieren und eigene Strukturen und Vorhaben zu entwickeln wird

durch eine umsichtige, begleitende Betreuung Rechnung getragen.

- „Der Wald ist keine Insel“: Neben der Arbeit im Wald wird Wert auf die Zusammenarbeit mit Akteuren im Gemeinwesen gelegt. Wir ermöglichen Kindern beispielsweise den Besuch der örtlichen Feuerwehr, des Verkehrskaspers und die Teilnahme an Gottesdiensten im Wald. Wir nehmen teil an gesundheitsfördernden Angeboten der Ämter (Hör- und Sehtests, Zahnpflege) und organisieren, soweit es die Gruppenstruktur zulässt, gemeinsame Ausflüge. Durch eine sehr gute Zusammenarbeit mit dem zuständigen Förster erhalten die Kinder Einblicke in die forstwirtschaftliche Arbeit. Ferner pflegt das pädagogische Team Kontakt zu anderen Kindertageseinrichtungen im Einzugsbereich und tauscht sich regelmäßig mit Kollegen aus anderen Waldkindergärten im Kreis aus. Um den Kindern einen gelingenden Übergang in die Schule zu ermöglichen, nehmen die Erzieherinnen zweimal jährlich an Treffen mit der zuständigen Grundschule teil. Ferner nutzen die beiden ausgebildeten Pädagoginnen das bereits aufgebaute Netzwerk zwischen verschiedenen Einrichtungen wie Beratungsstellen, Ämtern und therapeutischen Einrichtungen und können somit Eltern in vielerlei Hinsicht Hilfestellungen geben. Durch die Teilnahme an Fortbildungen bringt sich das Team regelmäßige auf den neuesten Stand der Bildungs- und Erziehungslandschaft.

Eine besondere Bedeutung für den Naturkindergarten hat die **Elternarbeit**, denn der Betreuungsaspekt steht hier nicht im Vordergrund. Anders als in Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft, übernehmen in diesem - aus einer Elterninitiative entstandenen - Kindergarten die Eltern eine große Mitverantwortung für die Umsetzung des Konzepts. Sie leisten die gesamte Vereinsarbeit. Eltern in Form eines Vorstandes kümmern sich selbst um die Sicherung der Finanzierung durch Kreis, Land, Gemeinde und Elternschaft. Sie vertreten den Kindergarten nach Außen positiv, sind zuständig für die Gewinnung neuer Familien und die Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Organisation von Festen, Präsentation der Einrichtung auf Basaren oder Märkten, Erstellen von Flyern, Pflegen der Internetseite, o.ä.). Sie unterstützen das pädagogische Team ferner in organisatorischen Angelegenheiten (Reinigung der Toiletten und des Bauwagens, Führen von Listen etc.). Mitarbeit der Eltern ist somit erforderlich, um den Kindergarten überhaupt zu tragen, bietet aber auch die Chance, Einblick zu haben und Einfluss zu nehmen. Darüber hinaus benötigt der Kindergarten immer wieder tätige Hilfe handwerklicher Art am Bauwagen oder es ergibt sich die Notwendigkeit, dass z. B. Elternteile vertretungsweise die Kindergruppe begleiten.



Dies erfordert Zeit und Einsatz, ermöglicht aber auch einen intensiven Einblick in die Arbeit der Erzieherinnen und einen unmittelbaren Eindruck von der Kindergruppe. Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist auch Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Durch einen regelmäßigen Austausch (mindestens zwei Elterngespräche pro Kindergartenjahr) informieren Eltern und Erzieherinnen sich gegenseitig über den Entwicklungsstand der Kinder. Darüber hinaus besteht täglich die Möglichkeit, im Anschluss an den Kindergarten oder telefonisch wichtige Informationen auszutauschen. Insbesondere gefragt sind die Eltern in ihrer Vorbildfunktion, damit Elternhaus und Kindergarten "an einem Strang ziehen". Die Eltern sind immer wieder aufgefordert, ihren Kindern das vorzuleben, was sie predigen und sich den o.g. Grundhaltungen anzunähern, z.B. dem Kind und anderen Menschen Achtung entgegenzubringen, Gewaltfreiheit zu praktizieren, sich miteinander eher solidarisch zu zeigen, als in Konkurrenz zu gehen oder beispielsweise das eigene Umweltbewusstsein oder Ernährungsverhalten zu überprüfen. So bietet der Kindergarten den Eltern eine Möglichkeit, von der konzeptionellen Arbeit zu profitieren, an der eigenen Selbsterziehung zu arbeiten und mit den Kindern persönlich zu wachsen.